

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 50

Artikel: Ich bin kein zweiter Boris Becker
Autor: Meier, Marcel / Ortner, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-620379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich bin kein zweiter Boris Becker»

VON MARCEL MEIER

Hat Boris Becker die Wahrheit entdeckt? Kürzlich meinte er: «Ich weiss, dass der Sport, den ich betreibe, nicht gesund ist. Aber das ist in jedem Berufssport so. Bei uns spielen die meisten mit Schmerztabletten.»

Dass der dreifache Wimbledonssieger in letzter Zeit oft verletzt ist und manchmal echt leidet, bekräftigte er nach dem Turnier in Dortmund: «Nach den Spielen war ich kaputt wie noch nie in meinem Leben. Der

ganze Körper war ein einziger Krampf, mein Immunsystem gab es fast nicht mehr. Ich habe dauernd gefroren, ich war völlig hinüber ...» Der Deutsche will von nun an kürzer treten.

Dass Boris Becker auch über die Umrundung der Tennisplätze sehen kann, bewies er schon mehrmals. Auf die Frage, wie er sich zu Berlin als Austragungsort der Olympischen Spiele stelle, meinte er: «Ich bin der Meinung, dass man die Olympischen Spiele erst in zwanzig Jahren nach Berlin vergeben soll. Man muss den Menschen mal wieder Zeit zum Atmen lassen. In Berlin, im Osten,

hat man doch ganz andere Sorgen. Da geht es nicht darum, ob in Berlin die Olympischen Spiele ausgetragen werden. Die Leute brauchen vielmehr Essen und Arbeit.»

Beckers Bezwingen in Wimbledon 1991, Michael Stich, will als eigenständige Persönlichkeit anerkannt werden. «Ich bin», so betonte er kürzlich, «kein zweiter Boris, und mir geht es besser als ihm. Ich wehre mich dagegen, beruflich und sportlich vereinnahmt zu werden. Ich möchte mir meinen privaten Bereich als Reservat erhalten.»

Jakob Hlasek ist nicht nur ein exzellenter Tennisspieler – Turniersieger in Basel und kürzlich Finalist in Moskau –, der Schweizer gehört auch zu den Spielern, die sich über die Entwicklung ihres Sports Gedanken machen, zum Beispiel über den Verhältnisblödsinn der Preisgelder. Zum Münchner Millionenspektakel Grand Slam Cup 1991 meinte er: «Da gehe ich hin, nehme das Geld und mache damit jemandem eine Freude. Aber eigentlich entbehrt es jeder Vernunft, wenn ein Erstrunden-Verlierer in München genau so viel erhält wie ein Halbfinalist bei den US-Open.»

Kampf der Geschlechter

Ein spleeniger Hollywood-Promoter plant im Land der unbegrenzten Möglichkeiten einen neuen «Tennis-Geschlechterkampf». Akteure sollen die Weltranglisten-Erste Monica Seles und der unermüdliche Altmeister Jimmy Connors sein. Er habe, so meinte der findige Initiant Jim Krieff, mit den Agenten beider Spieler bereits Verhandlungen aufgenommen. «Battle of the sexes», so die offizielle Bezeichnung, ist eine Neuauflage eines Matches zwischen Männlein und Weiblein, in dem vor 18 Jahren Billie Jean King damals den allerdings bereits 54-jährigen Bobby Riggs schlug. Dass dieses Spektakel natürlich mit viel Geld verbunden ist, wen wundert's. Der (die) Sieger(in) des Duells, das im März stattfinden soll, erhält eine Million Dollar ...

Damit Publikumsliebbling Jimmy nicht bereits vor dem ersten Ballwechsel als sicherer Sieger feststeht, werden ihm zwei Handicaps auferlegt: Erstens spielt er auf einem grösseren Feld und zweitens hat er nur einen Aufschlag. Den pompösen Rahmen bildet die Glücksspielstadt Las Vegas, wo man ja an Millionen-Gewinne und -Verluste gewöhnt ist.

